

33

Lichtbildvortrag zum Zirkulären: «Die Quad(e)ratur des Kreises»

Resonanz Der Künstler und Kunstdozent Hansjörg Quaderer «umkreiste» am Dienstag im Kiefer-Martis-Huus anlässlich der 1. BBKL-Triennale die Formensprache der tibetisch-buddhistischen Architektur, die seine Malerei stark inspirierte.

VON MONIKA KÜHNE

Die Faszination für die Architektur und Malereien in den Gebieten des Himalayas waren am Dienstag in jedem Diabild, jedem Wort des Künstlers Hansjörg Quaderer spürbar. Diese starke Resonanz der unzähligen Eindrücke aus Reisen in die Regionen Zentralasiens von Ladakh bis Bhutan spiegelt sich auch in seinen derzeit im Kiefer-Martis-Huus in Ruggel gezeigten Werken wider. Bewusst wählte Quaderer zu Beginn seines Lichtbildervortrags mit dem Titel «Zum Zirkulären» ein Bild des Berges Kailash. Es wurde von Augusto Gansser aufgenommen, dem 1936 als einem der ersten Schweizer eine Reise durch das verbotene Tibet gelang. Der Berg mit seinem überaus symmetrischen Gipfel liegt im Quellgebiet der vier bedeutendsten Flüsse für den indischen Subkontinent. «Er gilt als Weltachse», erklärte Quaderer. Pilger umkreisen den bisher nie bestiegenen Berg, das Hinaufsteigen wäre ein Sakrileg.

Rituelles entspringt Zirkulärem

«Das Rituelle entspringt dem Zirkulären», betonte der Künstler. Er zeigte Bilder von kreisenden Gebetstrommeln, die ein Einklinken in den Kosmos ermöglichen sollen, von kreisförmigen Lebensrädern, die als allgemein verständliche Bilder vor jedem Tempel zu finden seien. Sie alle zeigen in ihrer Mitte die drei Grundafekte Ichsucht, Gier und Hass und ihre Kettenreaktionen. Keine der Welten dieses Lebensrades sei erstrebenswert, erklärte Quaderer, es gelte



«Das Rituelle entspringt dem Zirkulären»: Hansjörg Quaderer. (Foto: Trummer)

einzig «das Samsara zu überwinden, um die von allen Ego-Bestandteilen freie Leere zu erreichen». Dann zeigte er Bilder von kosmischen Mandalas, die auch ganz abstrakt als Quadratur des Kreises dargestellt sein können. Weiters ging der Kunstdozent auf die Formensprache der mindestens acht verschiedenen Bauarten der Stupas ein. Der heilige Berg Kailash sei in allen enthalten.

Geometrie als spirituelles Hilfsmittel

Er zeigte Beispiele in Tibet, Bhutan, Sri Lanka, Nepal bis zur monumen-

talsten begehbaren Stupa Borobudur in Java. Quaderer trug Eugen Gomrigners Hymnus «Borobudur ist der endlose Satz» vor, ein eindrucksvolles literarisches Sinnbild des Kreisförmigen. Hansjörg Quaderer erlebte achthundert Jahre alte Malereien im Kloster Tabo im Spiti Tal, «ein Feuerwerk an komplexen Mandalas» im Kloster Alchi in Ladakh und eine von einem Mystiker entworfene Kettenbrücke, die nicht rostet. Er durfte sich im Sommersitz des Königs von Bhutan aufhalten und die 1000-jährigen Holzbuddhas

von Sumda Chenmo auf sich wirken lassen. «Die Geometrie in diesen kargen Landschaften wird zum spirituellen Hilfsmittel, um den eigenen Kreis zu entwerfen, die eigene Mitte zu finden», betonte Quaderer. Zu seinen eigenen Werken befragt, gab sich der Künstler sehr bescheiden: «Es gibt tibetanische Kunst, da braucht es nicht mich dazu. Meine Arbeiten sind Entladungen von Ideen, die sich irgendwann äussern.»